

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Lebenden zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenstraße 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenhein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst. 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Mofse, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus W. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile für die erste der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 23. November 1886.

Wenn es „losgehen“ sollte.

Dedenburg, 21. November.

Am letzten Donnertag hat der Reichskriegsminister im Heeresauschusse der ungarischen Delegationen — wie wir gestern meldeten — 3.500.000 fl. bloß für die neuartigen Repetirgewehre verlangt und zugestanden erhalten. Von Berlin aus wird gleichfalls eine Steigerung der Wehrosten um fast 39 Millionen Mark angekündigt und haben der Kriegsminister und der Marineminister Frankreichs, außer dem ungeheuren Militär- und Marine-Etat noch die Kleinigkeit von 400 Millionen als Extracredit für Repetirgewehre, Dynamit-Bomben und Torpedos gefordert. In den italienischen Arsenalen wird Tag und Nacht mit verdoppelten und verdreifachten Kräften gearbeitet und die Verstärkung des italienischen Landheeres wird seit einigen Jahren rastlos betrieben. England reformirt seine verrotteten Wehreinrichtungen, und wenn auch die russischen Rüstungen im Geheimen betrieben werden, so liegen doch für ihre Furchtbarkeit manigfache Anzeichen vor. Ueberall verfahren die Kriegsverwaltungen, als wenn es jeden Augenblick „losgehen“ sollte und die Parlamente leisten ihnen auch nicht mehr Widerstand, weil allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß gewaltige Zusammenstöße durch Diplomatenkunst wohl noch zu verzögern, doch nicht lange mehr zu verhindern seien. Ob schon im nächsten Frühjahr, ob erst nach einigen Jahren: der gefährliche Zusammenstoß im Osten, wie im Westen unseres Welttheils wird erfolgen und er wird an Schrecknissen Alles überbieten, was seit länger

denn einem Jahrtausend die Weltgeschichte an Schrecklichen zu berichten wußte.

Zwanzig Jahre des Friedens, welche nur durch die bosnische Okkupation und zwei kleine Insurrektions-Kampagnen unterbrochen waren, sind für unsere Armee dahingeflossen, zwanzig Jahre, ausgefüllt mit rastloser Arbeit. Ein neues, furchtbares Rüstzeug ward geschmiedet, das alte, morschgewordene zu ersetzen; auf einer neuen Basis wurde unser Heerwesen organisiert, die Berufsarmee durch ein Volksheer ersetzt, und dieses in der langen Friedensschule erzogen für den Krieg. Vermochten wir in dem Unglücksjahre 1866 mit genauer Noth auf die beiden Kriegsschauplätze des Nordens und des Südens die Maximalziffer von 350.000 Mann zu entbieten, so werden es jetzt furchtbare Massen sein, die Oesterreich-Ungarn in Fluß zu bringen vermag. 800.000 Streiter zählt allein die Linie, darunter 450 sofort mobilisirbare Feldbataillone, während hinter diesen weitere 120 als Nachschub und Reserve kampfbereit stehen. Die Gehilfen des Heeres, die beiden Landwehren, zählen ebenfalls eine Viertelmillion Bajonette und auch von ihnen können sechs bis acht Truppendivisionen die Feldarmee verstärken, ohne deshalb offene Grenzen, das Reichsland, die Festungen und die Garnisonsstädte vom militärischen Schutze zu entblößen. Mit einem Worte, mehr als eine Million Soldaten zählt das Heer, welches Oesterreich-Ungarn aufbieten kann, wenn es etwa „losgehen“ sollte.

Unser Artilleriematerial ist dem russischen überlegen, die Handfeuerwaffe wenigstens der russischen nicht unebenbürtig. Repetirgewehre haben derzeit allerdings weder unsere Soldaten, noch ihre präsumtiven Gegner. Unsere 60.000 Säbel starke

Reiterei wird freilich durch ihre Qualität erzeuhen müssen, was ihr an Zahl die russische voraus hat. Unsere Artillerie zählt Alles in Allem 1679 Feuereschlünde. Auch hier eine erdrückende Ueberlegenheit der russischen Schwesterwaffe, dagegen ist der Vortheil der ungleich rascheren Mobilisirung auf Seite Oesterreich-Ungarns.

Im August 1878 wurde zwar nur eine Viertel Million Soldaten durch die partielle Mobilisirung auf die Beine gestellt, allein die Schlüsse die aus den Erfahrungen des Okkupationsjahres gezogen werden, lassen sich in die Worte resumiren, daß Oesterreich-Ungarns Heer am vierzehnten Tage nach erfolgter Mobilisirung schlagbereit, und daß ein großer Theil des mobilisirten Heeres bereits in die Aufmarschlinie eingerückt sein kann.

Anders stehts mit Rußland. Es kann seinen ungeheuren Armee-Koloss nicht gar so rasch, in Bewegung setzen, und wenn wir auch annehmen, daß seit den letzten zehn Jahren der Russereitungen für einen Ersatzfall der russische Mobilisierungs-Apparat ein wenig besser funktioniert, so ist doch immerhin, dem Ausspruch gewiegter Sachautoritäten zufolge, diese Maschine noch zu plump, um auch nur den entferntesten Vergleich mit derjenigen anderer Militärstaaten, wie Oesterreich-Ungarn auszuhalten.

Zimmerhin würde es, wenn das Kriegspanier einmal entrollt wäre, einen schrecklichen Waffengang geben zwischen den beiden rivalisirenden Staaten; und heute, wo die düsteren Wolken den östlichen Horizont umsäumen und das Ungewitter immer drohender growlt, eilt jedes der beiden Reiche seine Kriegsrüstungen zu vervollkommen.

Der Herr Reichskriegsminister hofft auf das Magazinsgewehr, diesem neuproklamir-

Jeuffleton.

Ein neues Buch des Kronprinzen.

(Fortsetzung.)

Da das Terrain außerdem noch sehr uneben ist, fällt es recht schwer jene Distrikte in Triebe eingutheilen und die Schützenlinie zu positiren. Die Schnepfen fliegen selten höher als die mannhohen Gebüsche und so muß sowohl wegen der Treiber, als auch wegen der Nachbarschützen große Vorsicht angewendet werden und gar manches Wild kommt unbeschossen durch. Wir trafen an diesem Tage beiläufig 30 bis 40 Schnepfen an, von denen nur 10 zur Strecke kamen, außerdem wurden noch 2 Hasen, ein in Siebenbürgen seltenes, vielumwobenes Wild, und 2 Kugelhäher erlegt; ein starker Schelladler, der in einem Triebe ganz gemüthlich dahergezogen kam, erhielt eine tüchtige Portion Schnepfenschrotte, konnte sich dennoch — arg zerzaust — in die Ferne retten. Am 25. wurde beschlossen, in einem unmittelbar bei Görgény mündenden Seitenthale auf Bären zu jagen. Es ist dies eine der leichtesten Jagden in dieser Gegend; die Natur selbst theilte diesen Distrikt in Triebe ein. Der linke langgestreckte, ziemlich steile, aber nicht hohe Thalhang ist mit dichtem Walde bedeckt, in der Thalshohle hindern Wiesen und Dörfer und am Bergflamme ein weites mit Hutweiden und Feldern bedecktes Plateau den Bär, bei Tage aus dem Walde zu entweichen; wenn gut getrieben wird, muß er vor die Schützen kommen. Wir theilten

das Terrain in drei Triebe ein und nahmen den mittleren, als den dichtesten zuerst. Die Schützen standen längs eines Weges, theils zwischen Gebüschen, theils im Stangenholze. Eine frische Fährte, die des Morgens noch nicht gefunden war, haben wir, doch rührte sie von einem stärkeren gesunden Bär her, der wahrscheinlich durch den Lärm aufgeschreckt, sich aus dem Waldkomplexe empfohlen hatte. Mit andbrechender Dämmerung kehrten wir von dieser interessanten, aber unglücklichen Jagd zurück.

Dem Wunsche mehrerer Herren folgend, zogen wir am 26. früh in die höher gelegenen Urwälder hinaus. Herrliche Waldpartien bekamen wir zu sehen, doch keine Bären. Drei Triebe im wunderbarsten Buchenurwald wurden genommen; ein Wildschwein, einen Hirsch, einen Rehbock und mehrere Haselhühner trafen theils wir, theils die Treiber an, desgleichen einige Bärenfährten. Auch der 27. galt noch dem Urwalde, doch zum Glück näher an dem Rande der Felder gelegenen Distrikten. Der erste Trieb war ganz leer, der zweite, der viele Haselaußgebüsche aufwies und vom Waldrande an genommen wurde, hatte einen glücklichen Verlauf.

Wir standen in einem mit wundervollem Urwalde bedeckten Graben; gegen Ende des Triebes strich ein starker Uhu ganz nahe bei mir vorüber, bald darauf kam ein dunkler zweijähriger Bär längs des Abhanges zwischen Graf W. und Baron J. herunter und verhoffte in der Thalhohle; im selben Momente bekam er vom Barock einen Blattschuß, worauf er direkt gegen den Grafen wechselte, der ihn in voller Flucht fehlte. Da der Bär seine

Richtung unaufhaltbar beibehielt, der Schütze aber beim raschen Umdrehen zum Gewehrwechseln ausrußte, sah sich der am Stande befindliche Jäger veranlaßt, Meister Pey durch einen hohen Blattschuß zu roulliren; kaum wieder auf den Läufen erhielt er eine Postenladung in den Hals, die in der Entfernung von höchsten fünf Schritten, seinem zähen Leben ein Ende bereitete. Der erlegte Bär wurde nun im Triumphe nach Hause geführt. Am 28. jagten wir, da wieder sehr günstige Berichte eingetroffen waren, in den Vorwäldern in demselben Thale, doch auf der entgegengesetzten Seite, wie am 25. Als erster Trieb wurde eine nahe von Wiesen, Hutweiden und hochstämmigen Eichenwäldern gelegene Dichtung genommen. Wir standen auf einem nicht allzuviel Auschuß bietenden Fahrwege. Gleich zu Beginn des Triebes kam ein starker Rehbock zu mir, den ich selbstverständlich passiren ließ. Bald darauf fielen zwei Schüsse rasch nach einander am rechten Flügel der Schützenlinie. In den letzten Augenblicken des Triebes hörte ich zwischen mir und meinem Schwager flüchtiges Wild trollen, gleich darauf erhob die Treiber einen fürchterlichen Lärm; es waren zwei Wölfe, die wahrscheinlich von der Schützenlinie Wind bekommen hatten und trotzdem die Leute Mann an Mann gingen, doch lieber zurückbrachen, als vorzuwechseln. An den rechten Flügel eilend, erfuhr ich, daß Graf W. zuerst und hierauf Baron J. B. auf einen Bären geschossen hatten, vom ersten Anschusse an fanden wir reiche Rothfährte. Nahe hinter der Schützenlinie lag der beiläufig zwei- oder zweihalbjährige dunkle Bär schon vollkommen verendet; beide Kugeln saßen am Blatte.

Hierzu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

ten König der Schußwaffe, in dem Zukunftskrieg gegen Rußland bauen zu können, allein wie bereits erwähnt, sind von den Gesamtkosten dieser Neubewaffnung, deren Minimalziffer wir bei Bevölkerung des billigsten Systems mit 45 Millionen berechneten, nur 3 1/2 Millionen in das nächstjährige Budget eingestellt. Bei einer fortlaufenden jährlich gleichen Quote würden also mehr als etwa dreizehn Jahre zur Durchführung der neuen Bewaffnung erforderlich sein. Aber nicht allein finanzielle, sondern auch rein technische Gründe stellen sich der raschen Einführung des Repetiergewehres hindernd in den Weg. Im besten Falle könnten 300 000 Gewehre pro Jahr bei Entfaltung der stärksten Thätigkeit erzeugt werden. Da nun der Gesamtbedarf für den Kriegsfall inklusive des fünfzigprozentigen Reservevorrathes sich auf anderthalb Millionen Repetiergewehre beläuft, so wären volle fünf Jahre erforderlich zur Herstellung dieser Waffe. Ob es uns aber vergönnt sein wird, noch volle fünf Friedensjahre zur Ausrüstung unseres Kriegsheeres mit der neuesten Feuerwaffe zu verwenden, dies muß höchst zweifelhaft erscheinen, angesichts des Eindruckes, welchen die, doch von der entschiedensten Friedensliebe inspirierten Aufklärungen unseres auswärtigen Ministers im russischen Lager hervorgerufen haben. Jedenfalls müssen wir uns auf Alles gefaßt machen, insbesondere aber, daß es, ach! nur zu bald „losgehen“ wird.

Die Frau und die öffentliche Gesundheitspflege.

Oedenburg, 21. November.

„Ohne die thatkräftige Mithilfe der Mütter und der Hausfrauen bleibt die Sorgfalt und die Kunst des Arztes größtentheils erfolglos!“ Dieser Ausspruch eines der berühmtesten Aerzte aus dem Anfange unseres Jahrhunderts hat niemals eine so unbedingte Geltung gehabt, als gerade heutzutage, wo man einen tieferen und richtigeren Einblick in das Wesen und die Entstehungsgründe gewisser weitverbreiteter Krankheiten zu thun vermag. Worauf laufen denn im Grunde genommen die mannigfachen Bestrebungen unserer Verwaltungsbehörden und unserer Aerzte hinaus? Auf die möglichst zuverlässige Sicherstellung der ihrer Obhut anvertrauten menschlichen Gesellschaft nach jeder Richtung hin. Die Kriminalpolizei will nach Möglichkeit Leben und Eigentum der Einwohner schützen, für die Erhaltung der Ordnung auf den öffentlichen Verkehrswegen sorgen, die öffentliche Gesundheitspolizei zielt auf Verhütung der Entstehung und Verbreitung ansteckender Krankheiten ab.

Die Gattin und Mutter aber hat im Hause für die Reinlichkeit und die Lüftung zu sorgen.

Modern wissenschaftlich gesprochen, bedeutet Reinlichkeit nichts Anderes, als möglichst peinlich unternommene Zerstörung aller vorhandenen oder vorausgesetzten Krankheitserreger, und ein gut Teil aller, der öffentlichen Gesundheitspflege zugewiesenen Aufgaben bezieht sich hierauf. Allein die Lösung dieser Aufgabe ist nur durch die thatkräftige Mithilfe und die unermüdete Sorgfalt der Hausfrau zu ermöglichen, und es ist deshalb jeder Versuch, der auf dem Wege zur praktischen Mitarbeit an der öffentlichen Gesundheitspflege

Als zweiten Trieb nahmen wir einen etwas höheren und lichteren Bestand; abermals standen die Schützen auf einem nicht sehr breiten Wege. In der Hälfte des Triebes kam ein ziemlich starker grauer Bär anfänglich wieder gegen Graf R. gewechselt, änderte, ehe dieser noch schießen konnte die Richtung, passierte vor Baron J., doch dermaßen durch die Gebüsche verdeckt, daß kein Schuß angebracht werden konnte und sprang endlich beim jungen Herrn v. M. über den Weg, der ihm eine Kugel, doch leider nicht an einer tödlichen Stelle applizierte. Gegen Ende des Triebes brach ein starker Bär an einer der engsten Stellen, wo von beiden Seiten die Dickungen nur eine schmale Gasse ließen, beim Grafen T. heraus, der nur einen höchst unsicheren Schuß anbringen konnte und aller Wahrscheinlichkeit nach fehlte oder schwach einschloß. Nun beschloßen wir den Trieb, in den der Bär eingewechselt war, nehmen zu lassen. Es ist dies der weiteste an jenem lang gestreckten Höhenzuge und ein ziemlich licht bewaldeter Berggraben verbindet ihn mit den eigentlichen großen Waldkomplexen. Die Schützen wurden am Kamme postiert, während die Treiber auf dem Wege, an dem die Stände des früheren Triebes sich befanden, insolange warten mußten, bis die nach der Uhr bestimmte Zeit abgelaufen war.

(Fortsetzung folgt.)

Seitens der Hausfrau angebahnt wird, mit Freunden zu begrüßen.

So viel ist durch die neuesten Forschungen ermittelt worden, daß den sogenannten ansteckenden Krankheiten organische Krankheitserreger zu Grunde liegen, die eine an das Fabelhafte grenzende Vermehrungsfähigkeit besitzen. Die Gesamtsumme dieser unendlich kleinen Feinde unseres Daseins ist unaussprechlich und die Gesamtwirkung derselben eine ungeheure. Nun lehrt aber gleichzeitig die Wissenschaft, welche sich mit der Erforschung der Lebensbedingungen jener unser Leben bedrohenden Organismen beschäftigt, daß es gewisse Stoffe gibt, welche jene Eindringlinge zu zerstören vermögen, so daß eine Verbreitung derselben, wenigstens grundsätzlich, verhütet werden kann. Diese Zerstörungsarbeit, oder, wie man sich gewöhnlich ausdrückt, diese Desinfektion muß sich indessen, falls sie wirksam sein soll, nicht nur auf krankheitsverdächtige Räume, nicht nur auf alle Gebrauchsgegenstände in denselben erstrecken, sondern sie muß auch planvoll und regelmäßig überall da vorgenommen werden, wo die Möglichkeit einer Keimentwicklung jener Krankheitserreger gegeben ist. Diese Räume sind vornehmlich unsere Schlafzimmer, unsere Kinderstuben, die Küche und die Aborte. Wer aus einer sehr schlecht angebrachten Geziertheit sich nicht um diese Heimlichkeiten unserer Wohnungen kümmern will, der begeht nicht nur ein großes Unrecht an sich selbst, sondern der bringt auch über Andere Gefahr.

Diese Art Reinlichkeit und Reinhaltung unserer Familienwohnräume ist jedoch ohne die Mitwirkung einer gewissenhaften, unterrichteten Hausfrau nicht durchzuführen.

Indem die öffentliche Gesundheitspflege einen der wichtigsten Theile ihrer zum Schutze der Allgemeinheit für notwendig erkannten Ausführungsarbeiten der Hausfrau zuerkennt, spricht sie auch das Vertrauen aus, welches sie in die täglich und stündlich und überall erforderliche Pflichterfüllung durch die Hausfrau setzt. Denn nur wenn in jeder Haushaltung alles zur Verhütung der Entstehung und Verbreitung von Krankheitserregern Erforderliche fortgesetzt geschieht, wird es gelingen, die verderblichen Wirkungen der Volkskrankheiten einzuschränken. Wer auch in cholerafreien Gegenden vor allerlei Epidemien geschützt sein will, der erhalte den Körper möglichst widerstandsfähig und wehre jenem unsichtbaren, aber furchtbar wirksamen Feinde den Eingang in unseren Organismus.

Hier jedoch beginnt die mehr positive Arbeit der häuslichen Gesundheitspflege und diese kann nur dann erfolgreich gehandhabt werden, wenn der Hausfrau gewisse Kenntnisse von dem Wesen unseres Körpers und seiner Organe zur Hand sind. Nur durch einen völlig unvorlegten Hautüberzug vermag keiner jener allergeringsten Unholde in unser Inneres und somit in unseren Blutstrom zu dringen, welche man Mikroben, Bacillen und dergleichen nennt und die dann schwer oder gar nicht mehr auszurottbare Todeskeime in unseren Organismus legen. Man denke nur einen Augenblick an die möglichen Gefahren, welche die allen erdenklichen Angriffen ausgesetzte Mundhöhle, namentlich der Kinder, in sich birgt, um sich zu sagen, daß ein Teil der Maßregeln zur Verhütung von den ansteckenden Krankheiten in der That mit der Pflege der in jener Mundhöhle vorhandenen Organe zu beginnen habe.

Je mehr man sich in diese Betrachtungsweise vertieft, um so höher steigt die ethische Stellung, welche man der Hausfrau anweist und je mehr die Hausfrau sich in diese ihre Stellung einlebt, ihre Wichtigkeit begreift, um so bedeutungsvoller werden die Dienste sein, welche sie durch ihr verständiges, unverdroßenes und sorgfältiges Walten innerhalb der Familienumsriedung der Allgemeinheit leistet. Der denkende Arzt erblickt stets in der sorgsam Hausfrau seine zuverlässigste Bundesgenossin. Er ist in seinen Bestrebungen, Krankheiten zu verhüten, geradezu auf die Mitwirkung der Hausfrau angewiesen, ohne welche er eben völlig machtlos ist. — Für die verständnisvolle und ihres natürlichen Pflichtkreises sich bewußte Frau muß es jedoch eine in höchstem Maße dankenswerthe Aufgabe sein, diesem Dienste für die Allgemeinheit sich mit allen ihren Kräften und allen ihren Kenntnissen hinzugeben. Die Einreichung der Frau in den Dienst und in die Disziplin der öffentlichen Gesundheitspflege ist unserer Dafürhaltens von beinahe gleicher Bedeutung mit der Einreichung des Mannes in den Dienst und in die Disziplin der allgemeinen Wehrpflicht, nur daß der Mann dazu beauftragt wird, während die gute und verständige Frau ihre Pflicht stets freiwillig üben wird.

Vom Tage.

„Abzug“ Kaufbars.

Der Bulgare hat die Entwicklung der Dinge ein rasches Tempo angenommen. Die Ereignisse, welche von Tirnowa bis Kom-Balanka einen wahren Triumphzug durch das Land zurückgelegt haben, haben alsbald beschlossen, das Ultimatum des Generals Kaufbars gänzlich unbeantwortet zu lassen und einfach die Behörden anzuweisen, dem russischen General und den ihm bei seiner „etwas plötzlichen“ Abreise begleitenden Konsuln in entsprechender Weise beihilflich zu sein. Außerdem haben die bulgarischen Regenten, einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in welchem sie derselben die Abreise der russischen Vertreter zur Kenntniß bringen, den Ernst der Lage darlegen und eine ruhige Haltung empfehlen. Man darf wohl voraussetzen, daß die Bulgaren auch in Zukunft die nämliche politische Standhaftigkeit und Mäßigung wie seither an den Tag legen werden.

General Kaufbars ist durch sein faktisches Fiasko zu einer personifizierten Satyre auf den „Kourir des Czaren“ herabgesunken; er ist ein russischer „Ritter von der traurigen Gestalt“ der auszog Mieser und Drachen zu tödten, aber nur mit Windmühlen kämpfte und durchnäßt und zer schlagen heimkehrt.

Welche Blamage für den armen Mann! Welcher Empfang wird seiner in Petersburg warten! Und dann die armen Kleinen, die wie Kleinkens Jungen schon so geschickt dressirt waren, und denen das Konspirieren, die Revolte, die Provokation von Beleidigungen in kurzer Zeit so trefflich einstudirt worden ist! Jetzt am Bahnhof ist den Kawassen, den „beleidigten“ Bauern und anderen dunklen Gestalten zu Muthe, als sollten sie sich an die Spitze des armen Generals klammern und sie verlangen ins heilige Rußland mitgenommen zu werden.

Ach, es wird ihnen ohne Schutz und Schirm des „Kourirs des Czaren“ ganz unheimlich zu Muthe! Keine Anzettelungen, keine Handstreichs und folglich auch kein Verdienst mehr; die Komparsen können betteln gehen, der Komparsemeister geht weg! Gedehmüthigt und enttäuscht kehrt der General Bulgarien den Rücken. Das schlägliche Scheitern seiner wenig würdigen Mission macht es fast unmöglich, von seiner Thätigkeit anders als im Tone der Verflüchtung zu sprechen. General Kaufbars hatte keine Politik „der glücklichen Hand“ gemacht, obzwar — es muß in einem Rückblick auf seine bulgarische Wirksamkeit konstatiert werden — was das Konspirieren betrifft, könnte dieser General einen Nihilisten lehren; Rußland aber steht für diesmal denn doch wieder jener Mutbige diene zu wollen, der tapfer — zu rückwärts. Angesichts der Gefährlichkeit eines aggressiven Schrittes dürften die Angelegenheiten Bulgariens auch von Rußland aus so geordnet werden, daß die Mächte keinen Anlaß haben, mit Waffen in der Hand einzuschreiten.

Freilich bei dem — sagen wir es nur offen, von Wahnsinnsanfällen heimgesuchten Czaren ist seine Politik ganz und gar unberechenbar.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat dem bei der See- Behörde in Triest in Verwendung stehenden Ministerial-Sekretär im Handelsministerium Natalis Ebner von Ebenthal in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Die Geheimrathswürde** hat Sr. Majestät (laut Mittheilung der „Presse“) soeben dem Statthalter von Dalmatien, Feldmarschalllieutenant Ritter von Blazekovic verliehen.

○ **Spenden des Königs.** Der Monarch hat für die g.-l. Schule zu Csicser und die g.-l. Kirche zu Scimulinje 150 fl., für die g.-l. Schule zu Smugocz und die g.-l. Kirche zu Sztrajna je 100 fl.; für die g.-l. Kirche zu Kraska-Kebröny 50 fl. aus Allerhöchster Privat-Chatouille gespendet.

○ **Die Erbfolge in Rumänien.** König Karol ist bekanntlich kinderlos.

Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen als Majoratsherr und Erbe des hohenollerschen Stamm- und Familienbesitzes dürfte auf die ihm nach der rumänischen Verfassung zukommende Erbfolge in Rumänien verzichten. Welcher von seinen jüngeren Brüdern, Ferdinand oder Karl Anton zur Erbfolge bestimmt ist, ist noch nicht festgestellt, und der gegenwärtige Aufenthalt beider Brüder in Rumänien scheint den Zweck zu haben,

Fortsetzung in der Beilage.

diese
fig ist
m u t h
ist nicht
Bruder
T h r o
A n t o
von Ru

Glücksf
gefunden
die Rum
Spielnu
von Ter
daß, w
300,000
men soll
sollen a
gemacht
ges“ dü
der regu
teresse d
Zeit nac

W i e n
& Comp
der Fin
gründer
und H
Wenn m
nen hint
nen Gul
schage d
träge zn

delte an
p a t i o
ausführ
hältnisse
nahm S
Reichs-
den böse

gemeinsa
tionen k
st a t t e
die Rück
widerte
tionen v
nur allm
besürwor
B a n j a
Resolutio
H u p n
der erwä
große ted
jei sie st
reich neh
ein. H
e i n z e l
B o s n
Verwaltu
Einschun
okkupirte
habe lein
einer leg
noch offen
bau der
wies au
Ertrede,
D e m e l
der Geba
stigte di
stimmung
g e n o m
wurde d
n e h m i

Delegati
nach eine
dige Tite
forderung

runge de
verschwind
blos um
daten, da
werden lö
spruch;
wärtigen
den und
Söhne d
harter D
gegen abe
lei Armat

dem Gra
der Repu
die Gesa
47 fl.

diese Frage zur Entscheidung zu bringen. Vorläufig ist Prinz Ferdinand als der ältere der muthmaßliche Thronerbe, allein es ist nicht ausgeschlossen, daß auch er mit seinem Bruder zugleich verzichtet, in welchem Falle die Thronfolge an den Prinzen Karl Anton, das Patenkind des Königs Karol von Rumänien fielen.

Des österr. Finanzministers Tod und Glücksfall. Bei der am letzten Samstag stattgefundenen Lottoziehung in Wien wurden auf die Nummern 90, 47, 26 — welche sehr „beliebte“ Spielnummern sind — eine bedeutende Anzahl von Ternen und unzählige Ambi soli gemacht, so daß, wie man sagt, wohl eine Summe von 300,000 fl. an Gewinnsten zur Auszahlung kommen soll; in der Kollektur in der Teinfaltstraße sollen allein fünfzehn größere und kleinere Terni gemacht worden sein. Trotz dieses „harten Schlags“ dürfte sich der Herr Finanzminister doch wieder regressiren, denn es sind zu Wien, im Interesse des Herrn von Dunajewski in letzter Zeit nachbenannte Millionäre gestorben.

Der Präsident der Kreditanstalt, Herr von Wiener; der Chef des Hauses Schöeller & Comp., Alexander Ritter von Schöeller; der Finanzier Dr. Rappaport, der Begründer des „Fremden-Blatt“, Baron Heine; und Herr Viktor Ritter von Offenheim. Wenn man die Erbmassen, welche diese Verstorbenen hinterlassen haben, auch nur mit 40 Millionen Gulden veranschlagt, so werden dem Staateschätze durch die Erbgebühren sehr bedeutende Beiträge anfließen.

Die österreichische Delegation verhandelte am 19. d. M. in Budapest den Okkupations-Kredit. Nachdem Kallay ein ausführliches Exposé über die wirtschaftlichen Verhältnisse Bosniens und der Herzegowina gegeben, nahm Sturm das Wort und interpellirte den Reichsfinanzminister, ob und in welcher Weise aus den bosnischen Gebährungs-Überschüssen an die gemeinsame Finanzverwaltung die bereits 300 Millionen betragenden Okkupationskosten rückerstattet würden, und ob in nächster Zeit die Rückerstattung gelingen dürfte. Kallay erwiderte, daß vorläufig die Überschüsse für Investitionen verwendet wurden; die Rückerstattung werde nur allmählich eintreten können. Delegirter Hupn befürwortete den Ausbau der Bahn Sarajevo-Banja Luka und beantragte diesbezüglich eine Resolution. Graf Bylandt trat der Resolution Hupn mit dem Hinweis entgegen, daß der Bau der erwähnten Strecke sehr kostspielig wäre, da sie große technische Schwierigkeiten verursache; überdies sei sie strategisch von geringer Bedeutung. Oesterreich nehme in Bosnien nur eine Defensivstellung ein. Hausner trat für die Reduzirung einzelner drückender Steuern in Bosnien ein, er besprach die Verwendung der Verwaltungs-Überschüsse und regte schließlich die Einsetzung einer Notablen-Versammlung für die okkupirten Provinzen an. Kallay erwiderte, er habe keine neuen Steuern ausgeschrieben. Die Frage einer legislativen Vertretung Bosniens müsse er noch offen halten. Kieger befürwortete den Ausbau der Bahn Novi-Siberic-Linin. Kallay verwies auf die Schwierigkeiten des Ausbaues dieser Strecke, die sechzehn Millionen kosten würde. Demel sprach ebenfalls über die Verwendung der Gebährungsüberschüsse. Graf Lator unterstüzte die Resolution Hupn's, die bei der Abstimmung mit neun gegen sieben Stimmen angenommen wurde. In der Spezial-Debatte wurde der Okkupationskredit ohne Abstrich genehmigt.

Der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation erledigte in seiner Sitzung vom 19. d. nach einer kurzen Debatte sämtliche noch rückständige Titel der außerordentlichen Kreditforderung des Kriegsministers.

Für Heereszwecke! Die zur Aufbesserung der Mannschaftskosten von den Delegationen verlangte, relativ zum Militärbudget doch verschwindend kleine Summe, denn es handelt sich bloß um 2 kr. pr. Tag und Kopf eines jeden Soldaten, damit derselbe auch möglichst gesättigt werden könne, stößt auf energischen Widerspruch; obgleich es erwiesen ist, daß bei den gegenwärtigen Bezügen die besten, nämlich die waffentragenden und ihr Blut für's Vaterland preisgebenden Söhne der Nation, bei schwerer Dienstpflicht und harter Disziplin noch — hungern müssen. Dagegen aber werden bereitwillig Unsummen für allerlei Armatur-Experimente hinausgeworfen.

Wir wissen bereits, daß beide Heeresauschüsse dem Grafen Bylandt-Heidt die Anschaffung der Repetirgewehre bewilligt haben. Es stellen sich die Gesamtkosten (mit Munition) per Gewehr auf 47 fl. 30 kr., das ist in Summa 37.7 Millionen

für die Bewaffnung der Infanterie und der Jägertruppen. Mit den vorläufig bewilligten 3 1/2 Millionen Gulden können im Jahre 1887 83,000 Gewehre beschafft werden.

Die Gesamtbewaffnung kann in drei bis vier Jahren durchgeführt sein.

Also in drei Jahren will man nahezu acht- und dreißig Millionen für neue Spielereien mit raschfeuernden Schießwaffen opfern, die inzwischen vielleicht von noch besseren, durch eine neue Erfindung übertroffen werden können, aber die Mannschaft soll nach wie vor bei schwerster Plage nicht einmal Abends eine warme Suppe zu essen bekommen!

Das Tricycle im Dienste der Post. Das Korps der Wiener Briefträger, welche die Entleerung der Briefkästen zu besorgen haben, wird mit Tricycles versehen und die Postdirektion hat alle Anstalten getroffen, um die neue Einrichtung bald in's Leben treten zu lassen. Seit einigen Tagen werden allabendlich mehrere Briefträger unter der Leitung der Postadjunkten Pirnegger und Pilz von einem erfahrenen Vexiplisten in der Kunst des Radfahrens unterrichtet. Die Fahrzeuge, welche im Postdienste zur Verwendung kommen sollen — durch aus englische Fabrikate — sehen aus wie gewöhnliche Tricycle. Der Sitz des Fahrers ist weit nach rückwärts geschoben, während auf dem vorderen Theil des Wagens ein Holzkasten angebracht ist. Dieser Kasten dient zur Aufnahme der Briefbeutel.

Neue Postämter. In Bajdacka, Zempliner Komitat und auf dem Bahnhofe zu Kuvány an der Budapest-Kuttiaer Linie der k. u. ungarischen Staatsbahnen sind neue Postämter ins Leben getreten.

Ein Abgeordneter-Kandidat. Eine in Binkovce abgehaltene Wählerversammlung proklamirte den Grafen Anton Rhuen, Bruder des Banus, einstimmig zum Kandidaten der Nationalpartei für die bevorstehende Abgeordnetenwahl. Eine große Deputation ist mit der Aufgabe betraut, dem Grafen den Beschluß der Versammlung mitzutheilen.

Die Phylloxera ist in den Gemeinden: Balla im Szilágyer Komitat, Zsámabél, Albertfalva, Török-Bálint und Biam Pesther Komitat, Baracska und Rácz-Kereztur im Weissenburger Komitat aufgetreten.

Ungarisch-kroatische Provenienzen. Das Handelsministerium hat im österreichisch-illirischen Küstenlande die ärztliche Untersuchung und Desinfektion der Effekten der ungarisch-kroatischen Provenienzen aufgehoben und in Dalmatien die Beobachtungs-Reserve gegen österreichisch-illirische Provenienzen auf drei Tage, gegen ungarisch-kroatische Provenienzen auf vierundzwanzig Stunden herabgesetzt.

Aus den Komitaten.

Zombor, 17. November. (Kampf mit Straßenräubern.) Das Räuberwesen nimmt in unserem Komitate wieder in schreckenerregender Weise überhand; und neuestens ist es der Stuhlrichter unseres Bezirkes, der darüber eine Geschichte zu erzählen weiß. Auf einer amtlichen Reise begriffen, kam er gestern Abends von Kernyaja und Csönopla nach Hause, als sein Wagen zwischen Csönopla und Zombor, wo eine aus durchgebrannten Komitatshaus-Strärlingen organisirte Räuberbande ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben soll, von mehreren in Bauerntracht befindlichen Wegelagerern attackirt wurde. Stuhlrichter Dusan Popovic schob zweimal auf die Angreifer, aber schon beim ersten Schusse wurden die Pferde scheu und der zweite Schuß traf den Kutscher des Stuhlrichters so unglücklich, daß dieser bewußtlos vom Bocke stürzte, worauf die Pferde durchgingen. Der Stuhlrichter rettete sich durch einen Sprung vom Wagen, und kam dann, von einigen herbeieilenden Feldhütern begleitet, zu Fuß nach Hause, während die Räuber das Weite suchten. Nach einer anderen Version soll der tödtliche Schuß von einem der Räuber abgegeben worden sein. Der schwerverletzte Kutscher wurde nach Csönopla geführt, doch wird an seinem Auskommen gezweifelt. Stuhlrichter Dusan Popovic genießt hier die größten Sympathien. Die strengste Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Telegramme.

Budapest, 20. November. Die Gemahlin des berühmten Romanciers Maurus Jokai, die bekanntlich einst eine sehr gefeierte Schauspielerin war, ist gestern gestorben.

Der durch seine verfehlten Getreidespekulationen um sein ganzes, bedeutendes Vermögen gekommene, 56 Jahre alte, verheirathete Heinrich Auer, Inhaber einer Säckel-Leihanstalt und Agent, geborner Wiener, ist spurlos verschwunden, er dürfte sich entleibt haben.

Der Detektivchef Baron Splenyi und der königliche Sanitäts-Inspektor Dr. Esch wurden wegen Duellvergehens zu dreitägigem Arrest verurtheilt.

Lemberg, 20. November. Seine Majestät hat dem Demissionsgesuche des Landmarschalls Dr. Zyblikiewicz mit dem Ausdrucke der Anerkennung für seine erprießliche Dienstleistung stattgegeben und zugleich den Grafen Johann Tarnowski zum Landmarschall von Galizien ernannt.

Brüssel, 20. November. „Stoil belge“ meldet, daß Arbeiterunruhen in Gent ausgebrochen seien. Heute haben daselbst Arbeiter mehrere Polizei-Agenten im offenen Straßenkampf verwundet.

Paris, 20. November. Die russische Okkupation Bulgariens ist eine weit ernstere Verletzung des Berliner Vertrags, weil sie die gesammte Türkei Rußland ausliefern würde. Man darf daher nicht staunen, wenn Graf Kaloky eine eventuelle Okkupation als ein sehr ernstes Ereigniß erklärte, und daß England versprach, Oesterreich-Ungarn zu unterstützen.

Petersburg, 20. November. Der russische Kandidat für den bulgarischen Thron, Fürst Nikolaj Dawidowitsch Dadian von Mingrelie, welcher sich in Tiflis befand, wurde telegraphisch hieher berufen.

Lokal-Beritung.

Lokalnotizen.

*** Feuerwehr.** Die Chargensitzung vom vergangenen Mittwoch bot in mehrfacher Beziehung so viel Beachtungswerthes und Erfreuliches, daß nicht versäumt werden kann, die Hauptmomente zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Vor Eröffnung der Sitzung theilte der Kommandant aus verschiedenen Fachzeitschriften mancher Wissenswerte mit; besonderes Interesse wurde dem Artikel „Schutz vor Blitzschlägen“ geschenkt, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, daß auch das höchste Gebäude gegen Blitzgefahr vollständig sicher gestellt sei, wenn die Grundmauern und die Seitenflächen derselben durch eine Schichte von wirklichem, gegoffenen Asphalt gut isolirt und ferner alle Keller mit Asphalt ausgegoffen werden. Eine Sicherung einzelner Menschen vor jedem Blitzschlag besteht darin, eine trockene nicht zu dünne Glastafel unter die Füße zu legen; ebenso sichert auch das Anlegen von Summi, Regenröcken, Summi-Mügen und Summischuhen vor jedem Blitze.

Eine weitere interessante Mittheilung betraf die Davy'sche Sicherheitslampe; wenngleich auch bis jetzt schon keine absolute Sicherheit gegen schlagende Wetter diesen Lampen zugetraut wurde, so herrscht doch in den Bergwerkskreisen große Aufregung seit bekannt ist, daß der letzte Bergwerksunfall in Lankester durch die Davy'sche Sicherheitslampe veranlaßt worden sein soll, indem durch eine dieser Lampe das Gas entzündet wurde. Ferner wurde ein Artikel „der Winter ist vor der Thür“ verlesen, und demselben Einiges entnommen, das auch bei uns berücksichtigt werden soll, um gerüstet zu sein, dem verheerenden Elemente entgegenzutreten zu können.

Nach der darauffolgenden Verlesung des Protokolls aus der letzten Sitzung, lenkte der Herr Kommandant die Aufmerksamkeit des Chargenkörpers auf den Brief des hochverehrten Feuerwehrlameraden des Herrn Grafen Ladislaus Széchenyi, in welchem dieser treu bewährte Freund, der Krankheitshalber bei der Medaillenvertheilung nicht anwesend sein konnte, den Empfang der ihm zugeschiedenen Medaille bestätigt und zugleich die Mittheilung macht, daß er der Unterstützungskassa verunglückter Feuerwehrlaute jährlich 50 fl. zuwenden werde. Mit brausenden Eifens wurden die Worte der Anerkennung, die der Kommandant mit Bezug auf diese hochherzige That aussprach, angenommen und beschlossen ein Dankschreiben an den hochgefinnten Feuerwehrlameraden zu richten, das von sämtlichen Mitgliedern des Chargenkörpers unterzeichnet werden wird.

Im Laufe des Abends meldete sich ein junger Mann dem Weingärtnerstände angehörig aus freien Antriebe zum Eintritt in die Feuerwehr, der ganze Eindruck war so Vertrauen erweckend, daß selbst ohne die warme Empfehlung eines anwesenden Mitgliedes, die sofortige Gelöbnißabnahme vorgenommen worden wäre. Für die Feuerwehrsache unserer Stadt ist dies ebenso erfreulich als wichtig, weil es einen Beweis liefert, wie das Feuerwehrewesen immer mehr sicheren Boden gewinnt.

*** Einladung.** Der an der hiesigen Staats-Oberrealschule wirkende „Verein für Unterstützung armer Studenten“ hält seine diesjährige Generalversammlung am 25. November 1886, Abends

5 Uhr, in der VIII. Klasse des Realschulgebäudes ab und werden zur selben die P. T. Mitglieder hiermit höflichst eingeladen. Programm: 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Kassa-Ausweis. 3. Bericht der Kassa-Revisoren. 4. Wahl der Funktionäre. 5. Etwasige Anträge.

* **Ein sehr schönes Aquarell-Gemälde** hat der Stationschef des Raab-Dedenburger-Ebenfurter-Bahn von Pinnye, Herr Emerich Warkoczki gemalt; es stellt den Triumphzug der Kleopatra nach Maktari (gestorben 3. Oktober 1884 zu Wien) vor und ist mit minutiöser Genauigkeit dem Original, natürlich im verjüngten Maßstabe, nachgebildet. Das Kolorit ist lebhaft, ohne „schreiend“ zu sein, die Plastik eine wahrhaft künstlerische und auch die Maktari'sche Manier sehr glücklich getroffen.

Gedachtes, reizendes Gemälde ist verkäuflich und gegenwärtig in der Buchhandlung des Herrn C. Schwarz ausgestellt.

* **Für Fortkaufs Aspiranten.** Von den königlich ungarischen Ministern sowohl des Innern, als des Ackerbaues wird bekannt gegeben, daß von Denjenigen, welche sich fortan einer Forstwarts-Prüfung zu unterziehen wünschen, nur mehr — natürlich außer den vorgeschriebenen Vorkenntnissen — die Zurücklegung des 20. Lebensjahres gefordert wird, während bisher das 24. Jahr eine Bedingung zur Zulassung war.

* **Zur nächtlichen Stunde,** wenn „kein Mond, kein Sternlein wacht“ und die Herbstnebel die Dunkelheit noch dichter machen, ist es gefährlich, vom Wächterhause bei der Schießstätte nächst dem Neubause kommend oder zu dieser Schießstätte gehend, jene Stelle zu passieren, wo die Hölzgitter der Bahn-Überführung über den Raab-Dedenburger-Ebenfurter Eisenbahnkörper absperrten. Am letzten Mittwoch kehrte vom Neubause eine Gesellschaft in die Stadt zurück; als sie in nachtschwarzer Finsterniß an dieses Gitter kam, war daselbe vorgeschoben und Mitglieder der Gesellschaft, die es nicht sehen konnten, stießen sich hart an dasselbe. In diesem Augenblicke brauste auch schon der Eisenbahnzug vorüber. Wir bitten die löbliche Betriebsleitung der genannten Bahn, die Verfügung treffen zu wollen, daß bei Ausbruch der Dunkelheit eine Laterne an dem bezeichneten Bahnübergang angebracht und jedesmal angezündet werde, um sonst leicht einzutretenden Unfällen vorzubeugen.

* **Ein Postwagen in Gefahr.** Wie uns aus Purbach berichtet wird, war der Postwagen, welcher zwischen Eisenstadt und Purbach verkehrt, bereits zweimal innerhalb einer kurzen Zeit in Gefahr. Als kürzlich der Wagen den Purbacher Hötter erreichte, wurde nach ihm von bis jetzt noch unbekannter Hand geschossen; das Gleiche geschah auch schon früher einmal. Beide Male gingen glücklicher Weise die Schüsse fehl oder waren vielleicht auch nur blind, jedenfalls ist die Sache bedenklich, denn es ist sehr möglich, daß es auf den Pomillia, respektive auf eine Verabung des Postwagens abgesehen war.

* **Eine ungarische Nationalkapelle** ist bereits als Ertrag für die nach Amerika abgegangene des Herrn W. Munczi hier eingetroffen und wird bis über den Karneval hier verbleiben. Diese Kapelle ist die des Herrn Marcz Szalóki, welches bisher in New-York unter großem Beifall in demselben Museum konzertiert hat, wo jetzt Herr Munczi erwartet wird. Die Kapelle ist heute Abends hier zum ersten Male in der Kasino-Restaurations zu hören und wird dann alle Samstage und Sonntage Abends bei freiem Entrée daselbst konzertieren.

Gerichtshalle

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht

Vorsitzender: Herr G. P. Dr. v. Hérics-Tóth. Botanten: Herr G. R. v. Sándorffy und Spieß. Schriftführer: Herr G. N. Auguß. Defenslicher Ankläger: Herr Staatsanwalt v. Bognár.

(Unsere Landleute als — Schriftkundige.) Donnerstag standen zwei Landleute als Urkundenfälscher angeklagt vor Gericht. Es ist noch nicht gar lange her, daß man vom Lande wenig andere Unterschriften zu sehen bekam, als die bekannten drei Kreuzel; seither aber haben sich unsere Landleute, riesig kultiviert, nicht nur daß sie schreiben können, sie verstehen sich auch schon auf allerlei Mißbräuche, die mit Unterschriften getrieben werden können, wie folgende zwei Fälle zeigen:

1. Der gewesene Richter von Wandorf, Namens Müllner wollte auf seinem, im Wandorfer Grundbuche Folio 69 aufgenommenen Besitz, von der Oedenburger Sparkasse ein Darlehen aufnehmen. Das Darlehen wurde ihm auch unter der Bedingung be-

willigt, daß das im selben Grundbuche zu Gunsten der Maria Zwaller sicherstellte Pfandrecht über 900 fl., gelöscht werde.

Die Zwaller willigte mündlich zwar in die Löschung, als es aber dazu kam, daß sie die ihr vorgelegte Lösungsquittung unterfertigen sollte, verweigerte sie die Unterschrift, wodurch die ganze beabsichtigte „Finanzoperation“ des Herrn Richters zu Wasser geworden wäre. Aber man ist nicht umsonst Richter und Schriftgelehrter, der Müllner wußte sich zu helfen und schüttete anderes Korn auf, indem er einfach seine Ehehälfte dazu veranlaßte den Namen der Zwaller unter die Lösungsquittung zu schreiben. Mit dieser Urkunde wurde nun die Operation durchgeführt, die Sparkasse der Zwaller wurde grundbüchlich gelöscht und ihr der Bescheid hierüber vom Grundbuche zugeschickt.

Natürlich gelangte dieser Bescheid abermals in die Hände des Herrn Richters Müllner und dieser ließ die Empfangsbestätigung abermals von seiner Ehehälfte unterschreiben, so daß die Zwaller von der ganzen Geschichte aber schon gar Nichts erfahren sollte.

Aber Müllner hatte vergebens so fein gemalen, es kam doch auf und der königl. Gerichtshof verurtheilte Müllner wegen Vergehens der Urkundenfälschung im Sinne §§. 400, 401, 402, 390, 96, 97 Str. G. zu drei Monaten Gefängniß, seine schreibkundige Ehehälfte aber zu zwei Wochen Arrest, dann Beide zu je 5 fl. Geldbuße. Ueberdies wurde gegen Müllner dreijähriger Amtsverlust verhängt, innerhalb welcher Zeit er nicht mehr in die Lage kommen wird, mit Zustellungsscheinen zu manipulieren.

2. Der zweite Fall betrifft den Stefan Kranitz senior aus Ebergsberg. Dieser Biedermann kam auf den nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Exekution in die Lage, „sein Haus auf der Trommel“ zu verlieren.

Am Feilbietungstage fand er sich als „Kaufslustiger“ ein, wollte das Reugeld erlegen und mitlizitieren. Als ihm jedoch der Exekutor bedeutete, daß es denn doch nicht gut angehe, daß Jemand so zu sagen bei seinem eigenen Leichenschmause so wacker mitrinke, kam Stefan Kranitz senior, nicht im geringsten in Verlegenheit, sondern er gab das Reugeld seinem Sohne Stefan Kranitz junior, mit der Weisung auf den Besitz zu litzieren. Stefan Kranitz junior, kam dieser Weisung auch nach, blieb Ersthörer der Realität, welche, nachdem er — blieb Ersthörer der Realität, welche, nachdem er — blieb Ersthörer der Realität, welche, nachdem er —

Stefan Kranitz senior hat jedoch seine Launen, die sich unter anderem mitunter auch darin manifestieren, daß er seine Günst bald dem einem, bald wieder dem anderen seiner Söhne zuwendet und da kam denn eine Zeit, während welcher Kranitz Stefan junior in Ungnade fiel und sein Bruder Johann zum Günstling des alten Kranitz erklärt wurde, der sonach diesem seinem Günstlinge auch das Haus, welches grundbüchlich dem Stefan Kranitz junior zugetragen war, mittels Kaufvertrages verkaufte, welchen Stefan Kranitz senior fälschlich als Kranitz Stefan junior unterfertigte. Allerdings ist hiedurch Niemanden ein Schaden erwachsen, denn das Haus war ja doch mit dem Gelde des alten Kranitz gekauft, also dessen Eigenthum, aber eine Fälschung war seine Handlung, nichtsdestoweniger dennoch und so wurde er im Sinne §§. 400, 401, 402, 92 deshalb zu 14tägigem Arreste verurtheilt.

Tagesneuigkeiten.

+ **Abermals ein Selbstmord einer Schauspielerin.** Aus Jena, 15. d. M., wird geschrieben: Gestern hat eine an dem hiesigen Theater beschäftigt gewesene Schauspielerin, Fel. Grosset, Hand an sich gelegt. Die Bedauerwerthe hat sich gewiß schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen, da sie vor einigen Tagen einen hiesigen Arzt ersuchte, ihr Opium zu verschreiben. Derselbe lehnte dies ab. Gestern Vormittags feuerte Fel. Grosset einen hier vor zwanzig Tagen gekauften Revolver auf sich ab. Der Schuß traf sie in der Nähe des Herzens. Ihr Tod dürfte bereits erfolgt sein. Liebesgram war die Veranlassung des Selbstmordes der außerordentlich schönen, erst 21jährigen Schauspielerin. Sie hat auch vor dem Selbstmordversuche an ihre Eltern geschrieben. Für die Kosten der Beerdigung hatte das arme Mädchen eine in ihrer Tasche befindliche Geldsumme angewiesen. Fräulein Grosset hat auch die bei einer hiesigen Schneiderin vor einigen Tagen bestellte Garderobe noch bezahlt. Die Theilnahme für die bei ihren Kollegen und Kolleginnen beliebte Dame ist eine sehr tiefe.

+ **Ein Giftmord.** Aus Agerödorf wird geschrieben: Am 19. d. Morgens um die

dritte Stunde wurde von Seite des Riefinger Gensdarmereiposten-Kommandos der in der Leopoldigasse Nr. 10 wohnhafte Josef Wawrunel Arbeiter in der Reiter'schen Fabrik in Riefing, verhaftet. Wawrunel steht im Verdachte, seine im vorigen Monate plötzlich verstorbenen Konkubine Maria Hanos vergiftet zu haben.

+ **Baron Gustav Seine's Testament** ist sehr umfangreich und enthält hauptsächlich nur Bestimmungen über das Vermögen, welches den fünf Kindern unter einigen substituierischen Anordnungen zufällt. Die Besitzungen Schönkirchen, Raggenndorf, Straghof und Siedichfür sind als Prälegat für den ältesten Sohn Gustav und für die Tochter Marie vertheilt. Gräfin Sizzo-Moris bestimmt, das Testament enthält mehrere bedeutende Legate, und zwar für den Schreinstellerverein „Concordia“ und für dessen Pensionsfond für Witwen und Waisen die Summe von 10.000 fl. und für verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten ebenfalls 10.000 Gulden.

+ **Der Sängerveteran Karl Köhleggy** beging vor einigen Tagen seinen 67. Geburtstag, leider als Patient im Elisabethspital zu Budapest. Dem greisen Bassisten ist unter anderen Sympathiebezeugungen auch ein Gratulations-Telegramm von Hanns Richter aus Wien zugegangen.

Kaffeehaus-Übernahme!

Erlaube mir hiemit bekannt zu geben, daß ich das Café-Hungaria übernommen habe und mich bemühen werde das Vertrauen der Herren Gäste zu erwerben und dauernd zu erhalten. Für gute Getränke und Bedienung, separate Spielzimmer, ist bestens gesorgt. Achtungsvoll

D. Schmidt,
Spitalbrücke 2.

Restauration Nies!

Heute Sonntag den 21. d. und von da ab jeden Samstag und Sonntag konzertirt in den Speiselokalitäten die aus Amerika hier eingetretene ungarische Nationalkapelle des Herrn

Szalóki Marcz

bei freiem Entrée.

Diese Kapelle war bisher in demselben Establishment in New York engagirt, für welches jetzt Herr Munczi Bajos gewonnen wurde.

Oedenburger

Wein

1885er Fehlsung, Hoch-Klauner Zapfner, Eigenbau, der Liter zu 36 kr. ist gegenwärtig im Ausverkauf bei:

Samuel Schneider,

Tuchmacher, Rosengasse Nr. 9.

Heute Samstag,

den 20. November 1886 und

■ täglich ■

im Café Floigl, Grabenrunde

S O U V E N I R

des Wiener Gesangskomikers

Wondra.

Komiker und Prestidigitateur

Signor Filippo,

weiblicher Gesangskomiker

Fräulein Schläger,

Chansonette

Fräulein Betti,

der elgischen Salon-Atlethin

Fräulein Marietta,

und des Diskotieurs

Herrn Enriko Händl,

Pianist

Herr Ulrich.

Programm sehr gewählt.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

An Sonn- und Feiertagen Beginn 6 Uhr.

Zu zahlreichem Besuche ladet hochachtungsvoll ein

E. Floigl,

Filipp Löwinger,

Cafetier.

Direktor.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Gefertigte macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er am hiesigen Plage ein

Uhrmacher-Geschäft

Spitalbrücke Nr 5

eröffnet hat; in demselben hält er stets eine größere Auswahl sowohl von allerlei Taschen als auch von Wiener-Pendeluhren am Lager.

Reparaturen werden schnellstens und bestens ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll
Johann Palka,
Uhrmacher.

Fabrik-Niederlage.

Für Schuhmacher!

Als billigste Bezugsquelle für:
1-a amerikanische Holznägel, 1-a Stärknappe,
dünnblättrig, Holzspan, Blacking, (Schuhmacher-
schwarze) empfiehlt sich die

Spezereihandlung

Nicolaus Némth,

Oedenburg, Potschygasse Nr. 14,
zur Schwalbe (Steiner'sches Haus.)

Fabrik-Niederlage.

Anzeige.

Gefertigter erlaube mir einem hochgeehrten p. t. Publikum bekannt zu geben, daß ich mich hier in Dedenburg, Alter Kornmarkt Nr. 14, etablirt habe, und alle Gattungen Harmonikas, Chromatische, Diademische, ein-, zwei- und dreireihige, Aristons, Herafons, Fußharmonikas etc. erzeuge, und auch alle in dieses Fach einschlägigen Reparaturen besorge. Ferner empfehle ich mich den p. t. Gesellschaften bei Bedarf von Konzert- und Tanzmusik die ich bestens zu exekutiren vermag. Mit Hochachtung
Johann Kielhauser,
Harmonikarzeuger, Dedenburg.

Eine schöne

Wohnung

bestehend aus drei Gassenzimmern, einem Wohnzimmer, Küche, Keller und Boden, ist vom 1. Jänner 1887 an, zu vermieten.

Auskunft ertheilt Herr Haaidinger, Raaberstraße Nr. 6, (nächst dem Postthore.)

Tuch

feine Waare
sehr billig

und

Bestellungen welche ohne Mustervorlage gemacht werden, werden am billigsten beiorat.

Reste

von fl. 1 20 per Meter aufw. Muster zur Ansicht werden franco geschickt, reichsortirte Musterbücher für die Herren Schneidermeister unfrankirt.

Tuch-Fabriks-Niederlage

„Zum weißen Lamm“ in Brünn.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. De verurtheilten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 10 kr. **Warnung!** „Zum heiligen Leopold“ nicht kauft, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt. Ist ein Falschheit, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen. 1381
Haupt-Depot in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Schuster, Gasse der Glanzen- und Spiegelgasse.
Depots in Dedenburg bei den Herren Apothekern L. Weinár und G. Graner.

ICH BITTE

lesen Sie, was man Alles für wenig Geld bei mir bekommt.

Seltener Gelegenheitskauf.

Für jedes Geschenk passend.

Un glaublich aber doch wahr. Jede Konkurrenz ausgeschlossen.

<p>Nur fl. 4.50 ein massiver Gold-Siegel-Ring, jede Größe, feinst gravirt, seltener Gelegenheitskauf. Ausgelöst aus dem Verlagsamt für Herren und Damen.</p>	<p>500 Paar echte Silber-Ohrgehänge, neueste Wiener Facon, vom k. k. Punzungsamt geprüft, das Paar nur 1 fl. 1. Gtui.</p>	<p>Nur fl. 1.50 ein echtes Medaillon aus feinstem 13-löth. Silber, v. k. k. Punzungsamt geprüft, für Herren und Damen, bunterlei Faconen. Schönes Weihnachtsgeschenk.</p>	<p>500 Stück echt amerik. Kontrol-Werker-Uhren a. d. feinsten Nickel, mit Sekundenzeiger und mechanischer Zeitervorrichtung, eine Perle des Nachschlages. Preis nur fl. 3.80.</p>	<p>Nur fl. 5.50 ein echt 14-karat Gelberina vom k. k. Punzungsamt geprüft, feinsten Facon, echte Steine gefast, für Herren und Damen passend, jede Größe. Schönstes und passendstes Weihnachtsgeschenk.</p>	<p>Nur fl. 2 eine Kravattennadel aus feinstem Silber, reich verarbeit, mit künstlicher Brillanten-Imitation, wunderbar gefast. Auch mit echten Korallen und anderen Steinen feinsten Facon.</p>
<p>400 Paar Ohrgehänge aus Gold mit Patent-Präsur und echten Türkisen oder Korallen nur fl. 2.50. Passend für jedes Weihnachtsgeschenk.</p>	<p>700 Paar Neugold-Ohrgehänge mit echten Korallen, eine Pracht anzuschauen, sammt Gtui nur fl. 1.50 Früher 6-karat. Gold gen.</p>	<p>Feine, elegante Broche und eine elegante Neugold-Kravattennadel mit sehr feinen imitirten Brillantsteinen, sammt neuestem Neugold-Armband und Gtui nur fl. 2.50.</p>	<p>200 Paar Ohrgehänge großer Gattung, mit Gold feinsten Facon, mit echten Steinen, für die feinste Dame zu tragen. Kosten nur fl. 3.50 sammt Gtui.</p>	<p>1500 Stück Armbänder a. feinstem Gold-Double, mit künstlichen Brillanten, von echten selbst vom größten Kenner schwer zu unterscheiden, höchst elegante Wiener Facon, per Stück nur fl. 1. 80</p>	<p>300 Paar Ohrgehänge, vom k. k. Punzungsamt geprüft, elegante Facon, für Mädchen u. Frauen, bezaubernd schön, mit echten Steinen, nur fl. 1.75 sammt Gtui.</p>
<p>Zu den Verlagspreisen zu haben 350 Stück echt silberne Remontoir-Uhren, hochprima, zu 10 fl., 300 Stück silberne Remontoir (Savonner) mit Doppelmantel, feinste Sorte von fl. 12.50 - 14.50, 100 Stück Herren-Remontoir-Uhren, sehr stark in Gold, 40-50 fl. beste Sorte. Auch sind die von jeder Monats-Inspection Milano gekauften Pretiosen aus den k. k. Verlagsämtern sehr billig zu haben. Echte Diamanttrine von 10-20 fl., echte Brillanttringe, feinste Qual., von 25 fl. aufwärts</p>	<p>475 Stück Remontoir-Uhren a. ettem und feinstem Nickel, ohne Schlüssel zum Aufziehen mit mechanischer Zeiger-Vorrichtung, französisch. Nachahlg, Emailblatt und Sekundenzeiger, auf die Minute regulirt, Präzisionswerk, beste Uhr der Welt, schriftliche Garantie 5 Jahre, sammt schwer vergoldeeter Kette. Nur fl. 7.90. Schönstes und passendstes Geschenk zu Weihnachten.</p>	<p>300 Stück Silber-Remontoiruhren, Hochprima mit Doppelmantel (Savonner), a. schwerem, echtem 13-löth. Silber, reich gravirt, vom k. k. Punzungsamt geprüft, mit mech. Zeiger-Vorrichtung und Springdeckel, auf die Minute regulirt, beste Kapital-Uhr der Welt. Auf diese Uhr bekommt man 10 fl. im Verlagsamt gleich n. Garantie 5 Jahre. Um den Spottpreis von nur fl. 13.50. Hunderte von Kunden, welche diese Uhr gesehen oder gekauft haben, werden wie bezaubert und erstaunt von dieser noch nie dagewesenen Billigkeit.</p>	<p>550 Stück silberne Remontoir-Uhren, Hochprima, aus schwerem, echtem 13-löth. Silber, reich gravirt, vom k. k. Punzungsamt geprüft, ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-Vorrichtung, Nachahlg, Emailblatt und Sekundenzeiger, auf die Minute regulirt, die feinste Uhr der Welt, für jeden Cavalier zu tragen, um den Spottpreis nur fl. 10.50 Garantie 5 Jahre. Schönstes und passendstes Weihnachtsgeschenk.</p>	<p>2000 Stück Anker-Uhren, in reinem französischem Gold Double oder schwer verfilbert, feinste Sorte, gravirt und quilliert, auf 15 echten Rubinen gehend, mit französischem Glas, Sekundenzeiger, genau auf die Minute regulirt, sammt schwer vergoldeeter Kette. Garantie 5 Jahre. Preis, zusehen erregend, nur fl. 8.50. Eine echte Double-Gold-Damenuhr feinsten Sorte, nur fl. 5.50</p>	<p>130 Stück echte, goldene Damenuhren Remontoir, aus echt 14-karat Gold, schwerster Sorte, auf 15 echten Rubinen gehend, mit franz. Glas, reich gravirt, allerfeinsten Gattung. Seltener Gelegenheitskauf. Stammen von einer Confusionsmasse eines großen Uhrenmachtes ab. Garantie schriftlich 5 Jahre. Kosten nur fl. 19.50 Hunderte von Kunden, welche diese Uhr gesehen und gekauft haben, waren wie bezaubert und erstaunt von dieser noch nie dagewesenen Billigkeit.</p>
<p>250 Stück echte goldene Damenuhren Remontoir, mit Doppelmantel, aus echtem 14-karat Gold, vom k. k. Punzungsamt geprüft, seltene Prachtuhr, auf 12 Rubinen gehend, mit Springdeckel, reich gravirt und quilliert, auch aus der Confusionsmasse eines Hof-Uhrmacher-Geschäfts abstammend, mit mechanischer Zeiger-Vorrichtung. Diese Uhr ist nur um den Preis von fl. 26.50 bei mir zu haben und ist auf die Minute regulirt. Garantie 10 Jahre schriftlich</p>	<p>1500 Stück Original Wiener Panzer-Uhrketten mit Spinnring und Carabiner, fl. 2.80 selbe mit echten Amethyst-Perleque fl. 4.50 und fl. 5.50 Feinste amerikanische u. franz. Gold-Double-Ketten, neueste Facon getreue Kopien der echten Wiener Goldketten mit echtem Dufatengold reich vergolde, schriftliche Garantie 10 Jahre daß dieselben immer v. Goldglanz behalten. Für Herren und Damen, Grienketten zu fl. 5, 6, 7. Damenketten zu fl. 3.50 4, 5, 6.</p>	<p>375 Stück Remontoir-Uhren aus echtem feinst. Neugold ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-Vorrichtung, franz. Nachahlg, Emailblatt und Sekundenzeiger, auf die Minute regulirt, Präzisionswerk, beste Uhr der Welt, schriftliche Garantie 5 Jahre, sammt schwer vergoldeeter Kette. Nur fl. 7.90. Schönstes und passendstes Geschenk zu Weihnachten.</p>	<p>Nur fl. 3.50 ein Ring aus massivem Gold mit Brillant-Imitation, von großen Juweliers sehr schwer zu unterscheiden, macht das Aussehen eines Brillantringes von fl. 30. Jeder der von mir einen solchen Ring gekauft hat, war erstaunt von dieser Pracht. 500 Paar Ohrgehänge aus feinstem 14-karat Gold mit Pariser Brillant-Imitation, mit k. k. Patent-Präsur, vom großen Kenner nicht zu unterscheiden, sammt Gtui nur fl. 5.90, repräsentiren den Werth von 50 fl. im Ansehen</p>	<p>Nichtkonvenirendes wird bereitwillig umgetauscht. Verjandt nach allen Weltgegenden nur gegen Nachnahme oder gegen Einwendung des Betrages. Die Waaren sind um 50 Prozent billiger wie überall. Adresse: Erstes Wiener Taschenuhren-, Goldwaaren- und Bijouterie-Versandt-Etablissement. Wien. Stadt, Adlegasse 12, 2. Etage. Bitte das Preisblatt Ihrer Beachtung zu unterziehen und aufzubewahren.</p>	

Dienst
Orga
Wied
Gestern
Graß R á l
Angelegenheit
hatte das selbe
Bündniß mit
Trutz, als
und zu pfl
selber in den
kamte, mit
daß das Ve
nicht so besch
Inzwi
ihre Verhalte
derselben m
von Jahr zu
ihre Vorgehen
diplomatische
lustige Preß
für Oesterrei
in jedem A
Schwert zu
Ansehen und
Dies
wärtigen, G
S m o l t a,
Wir haben
und konstat
erstaunliche,
sichten unfer
tarischen Aus
tionen. Aber
sondern auch
bezüglich der
artiger Auffa
Noch
nungsreden
hätte wohl
gespaltenen
vorherzusage
Ungarn der
Gewaltthätig
flammt, ern
Preße der
Ein n
Da i
leicht doch
meine sieh
des Triebes
ein fröhlich
Hunde vert
reicher Ma
Treiber un
muthend,
sich mit der
Konzerte de
wohl schon
wöhnlichen
eines Vär
drangen.
eines schwer
auch klar,
gegen mein
postirten
nur ein Ne
darauf fiel
nichts als